

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die verlorenen Stecknadeln

VON PAUL ALTHEER

MIT ILLUSTRATIONEN VON ADOLF SCHNIDER

In diesem Augenblick kam die Patrouille mit Fred vom Trocadero zurück. Sie hatte natürlich nichts ausgerichtet. Der Wirt hatte erklärt, daß von dem Augenblick an, in dem der Lärm in der Loge der beiden fremden Herren entstanden war, alles drunter und drüber ging, sodaß ihm keinerlei Kontrollmöglichkeit mehr blieb. Den Vorwurf, mit den Radaubriidern gemeinsame Sache gemacht zu haben, wies er energisch zurück.

Der Wachtmeister fragte den Führer der Patrouille, ob er den „schlanten Bichsel“ und die „adlige Lina“ gesehen habe?

„Ja, gewiß, Herr Wachtmeister. Sie haben gerade sehr kräftig getanzt und saßen mit dem kleinen Demmler zusammen an einem Tischchen.“

„Und — hat der Bichsel sein rotes Halstuch getragen?“ warf der Wachtmeister rasch ein.

„Ja, gewiß, Herr Wachtmeister, daran haben wir ihn so schnell erkannt.“

Der Wachtmeister schwenkte noch immer sein rotes Tüchlein und sagte zu den beiden Herren:

„Sie sehen, es läßt sich da nicht viel machen. Es ist ja ziemlich sicher, daß die beiden es gewesen sind, die Ihnen aufgepaßt haben, aber gerade das Tüchlein, das uns als Indizienbeweis hätte dienen können, spricht ihn nun geradezu frei.“

Nach einer Pause sagte der Wachtmeister, indem er die Achseln zuckte:

„Was sollen wir tun, meine Herren? Es steht ja fest, daß Sie übel traktiert worden sind. Es wird uns aber wohl nie, wenn nicht durch einen Zufall, möglich sein, zu beweisen, wer es gewesen ist. Keiner von Ihnen hat einen der Täter gesehen, und das Tüchlein, das auf eine ganz bestimmte Spur hätte schließen lassen, spricht nun — da der „schlanke Bichsel“ sein Tüchlein noch trägt — geradezu gegen seine Beteiligung. Und da er es trotzdem gewesen sein wird, werden wir niemals eine Möglichkeit finden, ihn zu fassen. Weggekommen ist Ihnen ja nichts? Es handelt sich also nicht um einen räuberischen Überfall, sondern bloß um das, was man eine Prügelei nennt. Also, wenn ich Ihnen raten kann, meine Herren, überlassen Sie es uns und dem Zufall, was“ — er lächelte weit ironischer als man einem einfachen Polizeimann zugemutet hätte — „gewissermaßen daselbe ist.“

Bob und Fred verabschiedeten sich und wanderten Arm in Arm in die Nacht hinaus.

„Schöne Geschichten erlebt man in Ihrer Gegenwart“, sagte nach einer Weile Fred halb spöttisch und halb vorwurfsvoll.

„Daselbe könnte ich wohl mit mehr Recht sagen; denn meine Schuld war es nicht, daß der Radau heraufbeschworen wurde. Und meine Geliebte war es auch nicht, hinter der wir her waren.“

„Na ja“, sagte Fred, und es klang wie Begütigung. Dann aber meinte er plötzlich, ziemlich verblüfft:

„Donnerwetter! Mir fehlt ja ein Ring. Daß ich das bis-

her nicht bemerkt habe? Mein Siegelring mit dem Wappen! Kommen Sie, wir gehen noch einmal zurück.“

„Gieber Freund, finden Sie sich damit ab und denken Sie, daß Sie noch billig davongekommen sind. Auf dem Polizeiposten wird man Ihnen den Ring kaum wieder zur Stelle schaffen. Kommen Sie jetzt. Es ist ja nicht mehr zu früh zum Schlafen, selbst für ausgemachte Nachtvögel, wie wir sind.“

Bob begleitete Fred Geizmeier bis vor seine Haustüre, wo sich die beiden jungen Leute ziemlich herzlich und verhältnismäßig mit gutem Humor verabschiedeten.

Der Einbruch

Am andern Morgen ließ sich Bob erst spät das Frühstück und die Morgenblätter bringen. Er kam sich ein bißchen demoliert vor, litt an einem entsetzlichen Kopfschmerz und empfand auch den noch nicht ausgeheilten Finger durchaus nicht als eine Unannehmlichkeit. Trotzdem aber fühlte er sich verhältnismäßig besser, als die äußern Umstände hätten vermuten lassen. Die letzten zwei Tage, vor allem aber die vergangene Nacht, hatten ihm Aufschluß über manche Dinge gegeben, die er bisher nur aus Büchern kannte. Vor allem freute er sich darüber, daß ihn die Suche nach Lina mit einem wirklichen und waschechten Verbrecherpaar zusammengeführt hatte. Und wenn er auch von diesen beiden Spießgesellen nach allen Regeln der Kunst verhauen worden war, so mußte er sich doch sagen, daß die letzten Stunden für ihn wenigstens den Vorteil gehabt hatten, ihn endlich in jenes Milieu des Verbrechens einzuführen — wenn auch vielleicht nicht gerade auf diejenige Art, die er sich hätte wünschen mögen — um das er bisher wie um ein unbekanntes Land ahnungs- und hoffnungslos herumgegangen war.

Ohne recht bei der Sache zu sein, nahm Bob die Zeitungen zur Hand. Aber schon nach wenigen Minuten stieß er auf eine Notiz, die ihn außerordentlich interessierte.

Ein frecher Einbruch

Ist in der vergangenen Nacht an der Gartenstraße verübt worden. Das Juweliergeschäft Neff & Co. war das Ziel des nächtlichen Einbrecherbesuchs. Die Bande muß in aller Ruhe und Gründlichkeit gearbeitet haben; denn im ganzen Geschäft findet sich keine Schublade, die nicht geöffnet, kein Fach, das nicht auf seinen Inhalt untersucht worden wäre. Die schlauen Burschen haben vorsichtiger Weise nur die Barbestände von einigen Tausend Franken und das unversehrte Gold im Werte von mehreren zehntausend Franken an sich genommen. Einige sehr wertvolle Steine, die sie beim Verkaufsversuch leicht hätten verraten können, haben sie liegen gelassen. Die Polizei ist hinter einer ganz bestimmten Spur her und hofft in kürzester Zeit die Schuldigen fassen zu können.

Bob erinnerte sich des Polizeiwachtmeisters und dessen, was dieser ihm gestern gesagt hatte. Und gleichzeitig kam ihm der „schlanke Bichsel“ mit seinem Begleiter, dem kleinen Demmler, in den Sinn. Ob das die ganz bestimmte Spur war, hinter der die Polizei war? Sonderbare Sprünge machte der Zufall: gestern noch — oder beinahe heute früh — hatte ihm der

MÖBEL-AUSVERKAUF

17. VIII.
bis 6. IX.
in Basel

10—30% Rabatt auf unsere Preise, die bekanntlich ohnehin die billigsten der Schweiz sind. Vorteilhafteste Kaufgelegenheit. **10 Jahre vertragliche Garantie, die Ihnen Qualitätsmöbel sichert.** Lieferung franko Station der S. B. B. oder per Auto nach Vereinbarung. Kostenlose Lagerung bis Sommer 1924. Reisevergütung von Fr. 1000.- an f. 1 Person, von Fr. 2000.- an f. 2 Personen. **Möbel-Pfister-Aktiengesellschaft.** Grösste und leistungsfähigste Firma der Schweiz. 300 Einrichtungen, grösste Wohnkunst-Ausstellung der Schweiz.